

VERZÄEHE  
KONNIE  
TAR

# KLEINE LEUTE



Die gute kleine Nachbarin. (Siehe S. 366.)

Nr. 17.

II. Band.

23. Bogen.

Hiezu ein Bogen Beilage.

Des,  
ben  
leg.  
er  
muthsvoll,  
urpflücht  
toll.  
um gar  
n,  
och wohl,  
fann.  
pfel! —  
st er ihn;  
schwänden,  
ihn.

afel Dom. —  
fasse und Lugal.

## Hoppeding, der Einbeinige.

Eine von Großmama's sehr seltsamen Winterabendgeschichten.



(Fortsetzung.)

### Zweites Kapitel.

„Hante!“ rief Hoppeding, „hast Du heut was Gutes zum Nachtessen? Ah, das ist mir schon recht!“ Und er ergriff ohne viel Federlesens einen großen Topf voll Sulzfisch und schlang Topf und Fisch hinab in seinen großen Austerstrachen.

„Mein liebes Hoppedingchen!“ sagte seine Tante, „Du hast in der That sehr schlechte Manieren.“

„Meine liebe Tante Flosswedel,“ entgegnete Hoppeding, „Du wärst gerade so, wenn Dir soeben ein Boot voll Schiffsjungen verloren gegangen wäre.“

„Ist's wahr?“ rief Frau Flosswedel, „welch ein schmerzlicher Verlust! Wie kam denn das?“

„Hoppeding erzählte ihr Alles, und um ihn zu trösten, versprach seine Tante, sobald der Sturm vorüber wäre, ihre Meermädchen auszusenden, damit sie für ihn die verlorenen Schiffsjungen auflösen.“

„Das wird Dich doch nicht geniren, wenn sie nicht ganz trocken sein sollten?“ frug sie.

„D, nicht im Geringsten“, entgegnete Hoppeding, wünschte hoch erfreut seiner Tante gute Nacht und ging in bester Laune nach Hause in seine Höhle, wo er sein Bein ablegte und in gesunden Schlaf verfiel.

Die Knaben in ihrem Schlupfwinkel wagten es lange Zeit gar nicht zu athmen. Endlich, als sie ganz sicher wußten, daß das furchtbare Ungethüm fest eingeschlafen war, flüchtete Wilibald: „Wir müssen nun versuchen zu entweichen, wir dürfen keine Zeit verlieren.“

„Legen wir unsere Schuhe ab,“ sagte Kaspar, „und schleichen wir ganz sachte hinaus.“

„Dieses thaten sie, und einer der Knaben, Namens Moritz, sagte: „Gebt mir alle Schuhe her, ich werde sie tragen.“

„So übergaben ihm Alle ihre Schuhe und krochen leise hinaus, Moritz zuletzt; der aber stolperte plötzlich über einen halb weichen Gegenstand.“

„Was mag das sein?“ sagte er bei sich, hielt an und betastete das Ding. Es war Hoppeding's einziges Bein.

„Ei, das nehm' ich mit,“ dachte er, denn er hielt es für ein Stück Fleisch. Aber er konnte es nicht gut an sich nehmen, da er schon die Schuhe trug, darum drehte er sich um und rief: „Heda, Unthier, ein Abschiedsgruß an Dich!“ damit schleuderte er alle Schuhe zugleich dem schlafenden Hoppeding an den Kopf und eilte mit dem geraubten Beine von dannen.

„Hoppeding fuhr wüthend empor ob des unerwarteten Angriffs und tastete krampfhaft nach seinen Beine umher, während Wilibald mit seiner Schaar so rasch als möglich über die Felsen dahinsprang, denn sie befürchteten eine Verfolgung von Seiten des unbekanntes Scheusals. Als sie etwa eine Meile zurückgelegt hatten, besänftigte sich der Sturm, der Mond schien hell und das Meer lag ganz ruhig vor ihnen. Sie setzten sich also nieder.“

„Nun,“ sagte Wilibald, „ich hoffe, es gibt sonst keine Ungeheuer hier. Was mag das nur für ein Gebilde gewesen sein?“

„Eine Seekuh vielleicht,“ meinte Kaspar.

„Oder ein Seelöwe,“ mutmaßte Peter.

„D, es war zehnmal größer als ein Löwe,“ sagte Jürgen; „mir schien's eher ein See-Elefant. Und was hast denn Du da mitgebracht, Moritz?“

„Moritz brach in ein Gelächter aus. „Ich weiß wahrhaftig nicht,“ erwiderte er.

„Ich hab's in der Mei-

„Es

irgendwas mal sehen,

„Die um Hoppeding sein?“ frug

„We sagte Peter

todtes Schi-

„Es etwa wie e-

par und kn

„Es Unthier z-

Wilibald, se-

sehe nicht

solten, da

„Br

Moritz.

„Sic

Funken, f-

Seegras u-

und begann

„Un

wird,“ sag-

um diesen

einen Wo-

Seite dir-

mener Sic-

„Dan

allen Ande-

men den

deselben f-

mit Klipp-

„Ich hab's aus der Höhle mitgenommen, in der Meinung, es wäre was Eßbares.“

„Es scheint ein Lendenstück vor irgendwas zu sein,“ sagte Wilibald, „laß mal sehen, ich bin ohnehin hungrig genug.“

„Die Knaben versammelten sich nun um Hopping's Wein. „Was mag das sein?“ frugen sie einander.

„Wenn's die rechte Form hätte,“ sagte Peter, „möcht ich sagen, es wäre ein todt's Schwein.“

„Es ist ein Fisch mit einer Haut, etwa wie ein Aal, glaub' ich,“ sagte Kaspar und kniff es etliche Male.

„Es muß etwas sein, was das Unthier zu fressen beabsichtigte,“ sagte Wilibald, „Fisch, Fleisch oder Vogel. Ich sehe nicht ein, warum wir's nicht kochen sollten, da wir nichts Anderes haben.“

„Braten wir's ohne Weiteres!“ rief Moritz.

„Sie schlugen also mit Feuerstein Funken, fachten mit Hilfe von trockenem Seegras und dürren Zweigen ein Feuer an und begannen Hopping's Wein zu rösten.

„Und während es am Feuer gar wird,“ sagte Wilibald, „schwimmen wir um diesen Felsen herum und machen wir einen Wohnplatz ausfindig. Auf dieser Seite dürften wir doch kaum in vollkommener Sicherheit bleiben.“

„Damit sprang er ins Meer, von allen Anderen gefolgt, und sie umschwammen den Felsen. Auf der anderen Seite desselben fanden sie ein ebenes sandiges Ufer, mit Klippen umsäumt, und Wilibald sagte:

„Wißt Ihr was? Höhlen wir ein großes Loch aus in diesem Kalkfelsen, ziemlich hoch über der Erde, und wohnen wir darin, wie Vögel in ihrem Neste. Kein Ungeheuer kann uns da stören.“

„Sie gingen also ans Werk und arbeiteten wacker, bis eine kleine Höhle fertig war, just groß genug, sie Alle aufzunehmen.

„Unser Braten muß auch schon gar sein,“ sagte Moritz, als sie damit zu Ende waren.

„Wir wollen nun zurückschwimmen, um ihn zu verspeisen,“ sagte Wilibald.

„Sie kletterten also den Felsen hinauf, schwammen um den Vorsprung desselben und freuten sich sehr auf das Frischstück.“

„Großmama,“ unterbrach hier Max die Erzählung, „ich glaube, Du sagtest uns, daß Kobolde nicht immer auch Nasen haben.“

„Sagt' ich so?“ frug Großmama.

„Ja,“ entgegnete Max, „wie kommt es also, daß Flosswedel eine Nase hatte gleich einem Widderhorn? Sage, Großmama!“

Die Großmutter blickte sehr ernsthaft drein.

„Nun,“ sagte sie nach einer Weile, „ein andermal, Maxchen, nimm Dich in Acht, wie Du fragst. Daß Flosswedel eine Nase bejaß, das hatte einen besonderen Grund.“

„Ach Großmama, willst Du uns den sagen?“ riefen alle drei Knaben zugleich.

„Es ist nicht immer gut für Euch, den Grund von jeder Sache zu wissen und es ist mir auch nicht immer möglich, Euch die Frage danach zu beantworten,“ erwiderte die Großmutter, „aber in diesem Falle will ich es thun. Flosswedel hatte von Natur aus eigentlich keine Nase, sondern sie trug an deren Stelle eine Entenmuschel, welche sie zum Fangen von Krabben benützte.“

„Mein!“ rief Robert, die Hände zusammenschlagend, „wie spaßig!“

„Und konnte sie die Nase abnehmen, Großmama?“ frug Max, „wie Hopping sein Bein?“

„Ja wohl,“ entgegnete die Großmutter, „sie war zum An- und Abschrauben eingerichtet und rollte sich auch bis zu bedeutender Länge auf.“

„Hat denn das Schrauben auch weh?“ frug Eduard mit großem Interesse.

„Nein,“ sagte Großmama, „durchaus nicht, denn Kobolde haben kein Gefühl.“

„Merkwürdig!“ rief Robert, „höchst merkwürdig!“

(Fortsetzung folgt.)

## Niekchen und das Häschen.

(Zu dem Bilde S. 360.)

„Niekchen sieht doch ganz so aus wie das Häschen da,“ sagte die Mutter, Niekchen auf dem einen, das weiße Kaninchen aber auf dem anderen Knie wiegend.

„Ja, wahrhaftig,“ erwiderte ihr Sohn Hans, „denn Niekchen ist schneeweiß und das Häschen auch.“

„Niekchen lachte vergnügt ob des gelungenen Vergleichs und spanu denselben weiter:

„Und Häschen hat Ohren, und die hab' ich auch.“ Dabei griff sie an ihre rosigten Ohrläppchen, die unter der Haube hervorguckten.

„Und Häschen hat zwei Augen und Du hast auch nur zwei,“ fuhr die Mutter fort.

„Und Häschen hat einen Mund mit kleinen spitzigen Zähnen darin, genau wie Du,“ ergänzte Hans.

„Und eine Nase hat Häschen ebenfalls,“ sagte die Mutter.

„Und ich habe auch eine“, sagte Niekchen, indem sie sich herzhast an der Nasenspitze saßte.

„Nun!“ rief plötzlich Hans, „wenn Du dem Häschen gar so ähnlich bist, Niekchen, so thut's ja wohl nichts, wenn wir

Dich an Häschens Statt in den Kaninchenstall sperren, Häschen aber in Dein weißes Bettchen legen für diese Nacht.“

„Nein, nein, nein!“ schrie Niekchen entsetzt auf, denn so lieb ihr auch das Kaninchen war, dünkte ihr ein solcher Tausch doch sehr unvorteilhaft und die Aussicht, im Kaninchenstall übernachten zu müssen, gar nicht verführerisch.

„Ja, die Ähnlichkeit ist vorhanden, wir wollen also den Tausch einmal versuchen,“ sagte Hans.

Nieke aber verbarg in hellem Schreck ihr Antlitz am Busen der Mutter und klammerte sich mit beiden Händchen am Busentuche derselben fest.

„Laß gut sein, Hans,“ sagte da die Mutter, „Niekchen darf doch nicht in den Kaninchenstall, denn die Ähnlichkeit ist nicht ganz vollständig.“

„Und was wäre denn der Unterschied?“ frug Hans.

„Ei, Häschen ißt den Kohl für sein Leben gern, Niekchen aber kann ihn nicht leiden,“ entgegnete die Mutter, „und der Kohl ist ein



Weiße Schmetterlinge. (Siehe S. 362.)

Hauptpunkt.“

„Das ist wahr,“ sagte Hans, „dann gehört sie freilich nicht in den Kaninchenstall.“

Niekchen aber athmete hoch auf und dachte bei sich: „Ei, da will ich doch gewiß

mein Leben damit ich Ob für getreu bleibe

Wer

Franzen Tag a



sich gleich könnten.

Und gen ganze Loch zeigt zugewachsen selbst nicht mag und wirthschaft und Sto

mein Lebtag keinen Kohl mehr essen, damit ich nicht in Häschens Stall muß."

Ob sie diesem Vorsatz wohl immerdar getreu bleiben wird?

### Wer Franzens Strümpfe nickt.

(Zu dem Bilde S. 361.)

Franz ist ein toller Junge. Den ganzen Tag auf den Beinen, springt und läuft

er bis in die sinkende Nacht umher wie ein wildes Böcklein. Kein Wunder, daß ein Stiefel bei ihm kein halbes Jahrhundert dauert, sondern in vierzehn Tagen reparirt werden muß. Noch viel schlimmer aber geht's ihm mit den Strümpfen. Wenn er diese Abends auszieht, so haben sie gewiß tagüber vorn und hinten, oben und unten, rechts und links Löcher davongetragen, daß alle zehn Beben und alle zwei Fersen



Cartarische Kinder. (Siehe S. 362.)

sich gleichsam zum Fenster herauslegen könnten.

Und dennoch zieht Franz jeden Morgen ganze Strümpfe an. Nicht das kleinste Loch zeigt sich daran, alle Risse sind wieder zugewachsen und verheilt, — er begreift es selbst nicht, wer das Wunder bewirkt haben mag und hat schon oft an irgend eine wirtschaftliche Fee gedacht, die mit Wolle und Stopfnadeln hinter seinen Strümpfen

her ist und deren schwere Gebreden immer kurirt.

Und in der That hat Franz halbwegs das Richtige getroffen. Nur ist die wirtschaftliche Fee Niemand anders als seine Schwester Mathilde, die blos um zwei Jahre älter ist als er und doch schon ein wahres Muster von Häuslichkeit und Fleiß genannt werden darf. Jeden Morgen legt sie ihrem Bruder reine Strümpfe vor's

Bett und nimmt die alten weg, welche sie, sobald sie gewaschen sind, in ihren freien Stunden mit besonderer Vorliebe ausbessert.

Wahrhaftig, ich weiß nicht, woher ohne Mathilden Franz noch Strümpfe nähme. Er hätte gewiß schon eine ganze Strumpfwirkeret zu Tode gelächert, seitdem er gehen und springen gelernt hat.

## Der Schnee-Niese mit den kohlschwarzen Augen, oder:

### Räthchens Angst.

Eine winterliche Geschichte.

Erstes Kapitel. — Wie der Niese gemacht wurde.

**S**chloß Eichenthal war ein großes altmodisches Haus, das in einer herrlichen Gegend Mitteld Deutschlands stand. Ihr Hättel im halben Reiche herumsuchen können, ehe ihr noch einen so guten Spielplatz für Kinder gefunden hättet. Das Innen und Außen schien ganz gleiche Vortheile zu bieten, je nachdem das Wetter gut oder böse war, so daß es denn auch Julius und Arthur niemals an Unterhaltung in ihrer Ferienzeit gebrach.

Weihnachtszeit war eben heran und hoch lag der Schnee auf der Terrasse und überall rundumher. Die herrliche weiße Decke hatte das junge Volk so entzückt und ihnen so viel „Spaß“ in Aussicht gestellt, daß Major v. Eichenthal, der Schlossherr, Auftrag gab, den Schnee im ganzen Umkreise des Hauses unbehelligt liegen zu lassen. Am kalten Weihnachtsvorabend nun beschäftigten sich vier Kinder eifrigst mit dem Aufführen eines Schnee-Niesen gerade vor den Fenstern des Speisesaales.

Julius und Arthur hatten dieses gewaltige Unternehmen lange geplant, aber es war immer etwas hindernd vor die Wirklichung getreten; heute endlich war es unwiderrüßlich entschieden worden, die Arbeit müsse vollendet werden, und es gelang ihnen sogar durch mehrstündige Anwendung der mächtigsten Ueberredungskünste bei der Kinderfrau die Erlaubniß zu erwirken, daß Flora und Räthchen ihnen dabei behilflich seien.

Die kleinen Mädchen hatten es natürlich als kolossale Vergünstigung zu betrachten, daß ihre älteren Brüder sie aufforderten bei der Arbeit mitzuwirken, noch weit größer aber die Gunst, daß ihnen erlaubt wurde, der Einladung Folge zu leisten, denn es lief aller bisherigen Haus- und Kinderordnung schnurstracks zuwider, daß die Mädchen sich unter der Obhut der Schulknaben befinden sollten, und nur das Versprechen gar „so brav sein zu wollen“ hatte die Kinderfrau bewegen können dies eine Mal nachzugeben, zumal man sich auch am Weihnachts-Vorabende befand, wo ohnehin „Alles außer Rand und Band“ zu sein pflegte.

Julius war zehn, Arthur elf Jahr alt. Beide waren wohl wackere kleine Jungen mit warmen Herzen, aber sie bewiesen ihre Zuneigung nicht immer in jener Weise, wie dies gefühlvolle Menschen in der Regel zu thun pflegen. Sie waren oft gar arge Blagegeister für ihre Schwestern, und während Flora, die soeben ihren achten Geburtstag erlebt hatte, sich häufig rühmte ihre „Schliche“ schon zu kennen, war das kleine Räthchen, welches um zwei Jahre weniger von dieser wünschenswerthen Erfahrungzeit besaß, oft in der Lage, durch ihrer Brüder Thun sich erschreckt und gefängelt zu sehen.

Heute jedoch sollte Alles eitel Spaß und Lustigkeit sein und gegen halb ein Uhr Mittags schien der Schneemann bereits nahezu seine gehörige Höhe erreicht zu haben. Julius und Arthur formten seine

gigantische Schwestern Schubarrten.

Klein  
nen weiß  
„herumsch  
sich dabei  
knecht Be  
gleicher W  
zum Gitt  
fuhr sie n  
zu und v  
ganz, die  
ihren Sch  
begannt  
hielt inne  
empor, de  
lich über

„Ach  
Hände zu  
haben ihn  
Aber wo  
Ich sehe

„Gi  
Theile z  
lachend.  
sehen, R  
nur Sch  
es auszu

Den  
eben rech  
werden, c  
galten di  
als Ges  
es wäre  
jedoch w  
Schwester  
ermüdet  
allein her  
wann ein  
Niesen,  
ergözte.

„U  
Knaben,  
„Zwei S  
Auch mit

gigantischen Gliedmaßen, während die Schwestern ihnen den Schnee mittels kleiner Schubkarren in ganzen Ladungen zuführten.

Klein Rätchen war entzückt, im schönen weißen Schnee nach Herzenslust „herumschaufeln“ zu können, denn sie kam sich dabei so vor, als wäre sie der Hausknecht Peter, dem sie Tags zuvor bei gleicher Arbeit zusehen, als er den Pfad zum Gitterthore reinschaufelte. Unermüdllich fuhr sie mit ihrem Schubkarren ab und zu und vergaß im Eifer des Zuführens ganz, die Kiesenfigur anzusehen, die aus ihren Schneelieferungen entstand. Endlich begann sie etwas Ermüdung zu fühlen, hielt inne und blickte zum Schneemann empor, dessen riesige Verhältnisse sie höchlich überraschten.

„Ach, wie groß er ist!“ rief sie, die Hände zusammenschlagend. „Wie geschickt haben ihn doch Julius und Arthur gemacht! Aber wo ist denn sein Gesicht, Flora? Ich sehe kein Gesicht an ihm.“

„Ei, wir können ja nicht alle seine Theile zugleich machen,“ sagte Arthur lachend. „Du sollst sein Gesicht bald genug sehen, Rätchen, wenn Du und Flora uns nur Schnee genug beschaffen wollt, um es auszuführen. Lauf zu, Kleine!“

Dem kleinen Mädchen war es nicht eben recht so „hin und her geschickt“ zu werden, aber wenn die Kinder allein waren, galten die Worte der Knaben gewöhnlich als Gesetz und auch jetzt fühlte Rätchen, es wäre am besten zu gehorchen. Flora jedoch war eine liebevolle und denkende Schwester, und da sie Rätchen wirklich ermüdet sah, übernahm sie es, allen Schnee allein herbeizuschaffen und warf dann und wann einen Blick empor zur Nase des Kiesen, deren Verfertigung sie weiblich ergötzte.

„Und nun seine Augen!“ riefen die Knaben, als alles Andere fertig war. „Zwei Kohlenstücke werden's wohl thun. Auch müssen wir ihm eine Pfeife in den

Mund stecken, damit dem alten Knaben gar nichts fehlt. Hurrah!“

„Wie groß er ist!“ rief Rätchen abermals in heller Bewunderung, aber es war doch eine kleine Beimischung von Neugierlichkeit in dem Tone, in dem sie dies rief, und das blieb durchaus nicht unbemerkt.

„Ja, das glaub' ich wohl, daß er groß ist!“ erwiderte Julius mit einem bedeutungsvollen Blick auf Arthur, „er ist so groß, Rätchen, daß er allerlei thun und überall hingehen kann. Gib Acht, daß Du ihn nicht beleidigst, sonst macht er Dir heute Nacht einen Besuch.“

„Glaub' ihm nicht, Rätchen, das ist ja lauter Unsinn,“ flüsterte Flora dem entsetzt lauschendem Kinde zu; „sieh nur, da haben ihm die Knaben gerade Augen mit Kohle gemacht. Ist das nicht spaßig, Augen aus Kohle zu haben?“

„Damit er Dich besser ansehen kann!“ zitterte Arthur lachend die Worte, welche der Wolf in dem bekannten alten Märchen an das Rothkäppchen richtet. „Mach' ja nicht zu viele persönliche Bemerkungen über ihn, sonst wär's wohl möglich, daß er Dich gerade mit diesen „spaßigen“ Kohlenaugen ansähe, just wenn Du's am wenigsten erwartest.“

„Hör auf, Arthur!“ rief Flora entriistet. „Du weißt, Papa wäre außerordentlich böse, wenn er wüßte, daß Du Rätchen Angst einflößen willst. Er verbietet Dir immer das zu thun.“

„Wirklich?“ höhnten die Knaben, obgleich Beide gar wohl wußten, wie sehr Flora mit ihrer Mahnung Recht habe.

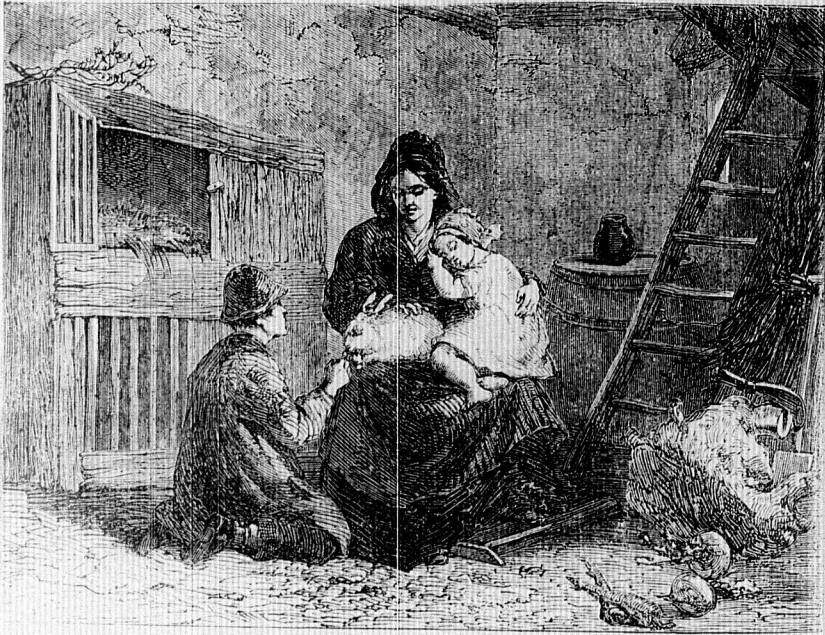
In diesem Augenblick erschien glücklicherweise die Kinderfrau auf der Terrasse, den kleinen vierjährigen Alfred an der Hand, welcher geräuschvoll darum gebeten hatte, hinausgeführt zu werden, um den „schönen Schneemann“ anzusehen. Die Kinderfrau hatte daher dem Wunsche des Kindes nachgegeben, zumal sie es an der Zeit

erachtete, nachzusehen, was die anderen Kinder thäten.

Ihr Erscheinen machte plötzlich alle schlimmen Reden verstummen, Rätchens einmal erregte Furcht blieb jedoch unbeschwichtigt und — wie viele andere furchtsame Kinder auch — war sie viel zu sehr geängstigt, um über den Gegenstand ihrer Angst auch nur zu reden. Schweigend nahm sie die Hand der Kinderfrau und hörte zu,

wie ihr Brüderchen Alfred das Meisterwerk der „großen“ Knaben begeistert pries und einen gelungenen Versuch machte in das allgemeine Gelächter einzustimmen, welches sich erhob, als man dem Schnee-Riesen, um ihn ganz vollkommen zu machen, eine lange Thonpfeife in den Mund steckte.

Flora — wie bereits erwähnt, ein gutherziges Mädchen — bemerkte wie still und ernst ihr Schwesterchen drein sah,



Kieckchen und das Häschchen. (Siehe S. 356.)

darum eilte sie zu ihr hin, gab ihr einen Kuß und sagte freundlich: „Fürchte Dich nicht, Rätchchen, die Knaben haben nur Unsinn gesprochen.“

Die Kinderfrau hörte zufällig diese Bemerkungen nicht und Flora, im Vertrauen auf die Wirkung ihrer eigenen Trostesworte, eilte wieder zu den Brüdern

zurück und vergaß bald die Furcht Rätchchens.

Aber Rätchchen selbst vergaß das nicht so leicht und während des Mittagessens, da unaufhörlich der Schneemann besprochen wurde, lehrte ihre unbestimmte Angst wegen der möglichen Thaten desselben in voller

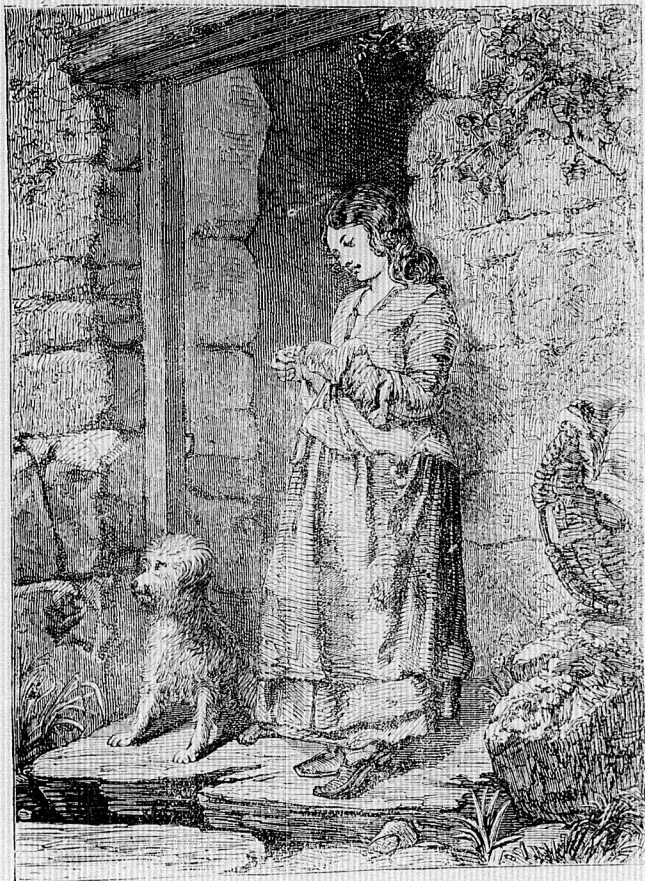
(Fortsetzung auf Seite 362.)

as Meister-  
 istert pries  
 machte in  
 mmen, wel-  
 nee-Riesen,  
 machen, eine  
 steckte.  
 erwähnt, ein  
 te wie still  
 drein sah,



richt Rät-

das nicht  
 gefesselt, da  
 besprochen  
 ngst wegen  
 in voller



Wer Franzens Strümpfe flickt. (Siehe S. 357.)

Kraft zurück. Niemand bei Tische ahnte, wie laut und heftig ihr Herzchen pochte; aus Scham, ihre Furcht zu gestehen, mußte das arme Kind ihr allein trogen und das fiel gar schwer.

„Welch ein thörichtes kleines Mädchen!“ bemerkt wohl hier ein oder der andere Leser.

Gewiß war es höchst thöricht sich so zu ängstigen, aber wir dürfen ja von einem schwächsten sechsjährigen Kinde nicht viel Weisheit erwarten. Jene Kinder, die älter sind, sollten vielmehr ihre Klugheit beweisen, indem sie, so weit als möglich, jede Ursache zu Furcht und Schrecken von den Kleineren fern halten und dieselben belehren, daß Gott ihnen immer nahe sei, sie zu schützen gegen wirkliche Gefahr. Ich glaube nicht, daß es klug ist (im Gegenheil!) bei jeder Gelegenheit ihre schlimmsten Befürchtungen zu erregen und zu nähren, was leider ältere Brüder und Schwestern nur gar zu oft thun. „Wir, die wir stark sind, müssen die Schwächeren stützen.“ Erinnert euch immer, meine kleinen Leute, dieses Sages, denn dadurch beweist man am besten seine Ueberlegenheit.

(Schluß folgt.)

### Weißer Schmetterling.

(Siehe das Bild Seite 356)

Flöckchen wirbeln  
Weiß umher;  
Ach, das freut das  
Freut mich sehr.

Jedes kleine  
Weißes Ding  
Scheint ein weißer  
Schmetterling.

Sommervögel  
Zwar sind's nicht, —  
Wintervögel,  
Schwärmend dicht!

Wintervögel  
Möcht' ich sie  
Nennen, — fangen  
Möcht' ich sie,

Fangen mit dem  
Netz und dann  
Fein mit Nadeln  
Spießer an.

Eine solche  
Sammlung wollt'  
Ich verkaufen  
Nicht für Gold;

Wüßt' ich nur ein  
Mittel gut,  
Daß dem . . . Schmelzen  
Einfach thut.

### Tartarische Kinder.

(Siehe das Bild Seite 357)

Die Tartaren sind ein wildes Reitervolk, welches zu Hunderttausenden in den öden Steppen Mittel- und Westasiens haust. Unser Bild zeigt euch eine Gruppe ihrer Kinder und ihr mögt daraus ersehen, daß die tartarischen Kleinen ziemlich verschieden sind von den unsrigen und auch ganz anders gekleidet gehen. Am meisten fällt euch an der Tracht vermuthlich der vollständige Mangel an jeglichem Schuhwerk auf. Ja, in der Tartarei werden die Kinder nicht nur barfuß geboren, sondern wachsen auch barfuß auf, was euch jedenfalls recht unangenehm wäre. Nichtsdestoweniger glaube ich kaum, daß dieselben öfter den Schnupfen bekommen als ihr, denn sie sind an keine Schuhe gewöhnt und vermiffen sie drum gar nicht.

Eine

„A  
In e  
schritt ein  
klappernde  
vor dem  
und dachte  
müßte sta  
zugedeck  
plötzlich,  
rief eine  
sentirt!“  
regte es f  
Schuhe w  
Gewehren  
ergriff un  
Reith und  
sobald de  
die Post  
würde.

Da  
stramm u  
auch der  
zu geben  
Schildwa  
würde, u  
träger e  
erschien  
die Leute  
und die  
einsame  
was das  
gewesen  
angewand  
umgeben  
erst wur  
zahme  
wohnende  
sten der  
wiederhol  
zu oft  
der Tha

## Eine Stimme im Dunkeln,

oder:

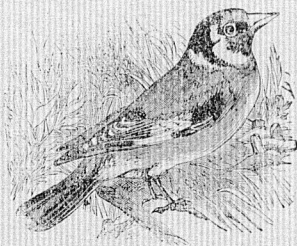
„Habt Acht! Präsentirt!“

In einer kalten, nebligen Winternacht schritt eine arme frierende Schildwache mit klappernden Zähnen, das Gewehr im Arme, vor dem Schilderbüschchen auf und nieder und dachte sich wohl, wie herrlich es sein müßte statt dessen im warmen Bette wohl zugebedt zu liegen und zu schlafen. Da plötzlich, mitten in der nächtlichen Stille, rief eine tiefe Stimme: „Habt Acht! präsentirt!“ und in der nahen Wachtstube regte es sich sofort, ein Getrampel schwerer Schuhe ward hörbar und ein Geräffel von Gewehren, wie jeder Mann das seinige ergriff und dann mit seinem Kameraden in Reih und Glied trat, fertig zu präsentiren, sobald der Offizier, dessen Pflicht es war die Posten zu inspizieren, erschienen sein würde.

Da standen sie nun, strack und stramm wie die Zaunpfähle, und da stand auch der Feldwebel, bereit das Kommando zu geben: „Präsentirt!“ — sobald die Schildwache das Thor geöffnet haben würde, um den erwarteter hohen Würdenträger einzulassen. Aber kein Offizier erschien und nach einigem Warten kehrten die Leute wieder in die Wachtstube zurück und die Schildwache nahm von Neuem ihre einsame Wanderung auf, ohne zu begreifen, was das eigentlich für ein blinder Lärm gewesen sein möchte, ja fast unheimlich angewandelt, wenn sie etwas tiefer in die umgebende Dunkelheit hineinblatte. Später erst wurde es entdeckt, das Ralph, der zahme Hase eines in der Nachbarschaft wohnenden Handwerkers, sich so auf Unkosten der Soldaten kelnstigt habe; er wiederholte nämlich einst dieses Experiment zu oft hinter einander und wurde auf der That ertappt.

Eine merkwürdige, tiefe und hohle Stimme hatte der Hase Ralph und dazu einen natürlichen Hang zum Schabernack. Wehe Jedem, der Furcht vor ihm zeigte; einem Solchen gegenüber wurde er vollendet Tyrann. Er kam dann aus seiner Gete hervor, den Kopf zur Seite geneigt, hopfte davon, als wolle er sich nach einer ganz anderen Richtung begeben, und dann bog er plötzlich um, stieß ein furchtbares Triumphgekrächze aus und ging direkt auf die Beine der ihm mißliebigen Person los, die er seinen harten Schnabel nicht übel fühlen ließ.

## Der Distelfink.



Den bunten Distelfinken seh' ich gern  
Mit gelbem Schnabel nach den Körnchen  
picken,  
Und hör' ihn gern sein Tischgebetchen  
zwijschern,  
Dann aber, satt, vom Zweig des Apfel-  
baums  
Herab, in Apfelblüthen schier verborgen,  
Mit schmetternd hellem Lied uns sagen  
Dank.  
Ich möcht' um keinen Preis den Armen  
fangen!

## Der erste Kummer.

(Zu dem Bilde S. 365.)

„**S**ruf' meinen Bruder mir zurück,  
 Ich kann nicht spielen allein,  
 Der Sommer mit Käfer und Blume naht, —  
 Wo mag mein Bruder wohl sein ?

„Bunt schillernd flattert der Schmetterling  
 An der Sonne, voll Lust und Glück ;  
 Ach, jest zu jagen ihn lockt's mich nicht, —  
 O ruf' meinen Bruder zurück !

„Die Blumen blühen — wir pflanzten sie einst  
 Mit einander im Garten hier,  
 Unsere Hebe umrankt auch die Laube schon, —  
 O ruf' zurücke ihn mir !“

„O Kind, er hört meine Stimme nicht,  
 Vergeblich ist dein Begehrt,  
 Sein Antlitz, das einst so lenzesfrisch,  
 Du siehst es auf Erden nicht mehr !

„„Kurz, glanzvoll, freudig sein Leben war  
 Hienieden, der Hofe gleich ;  
 Geh, Kind, du mußt nun spielen allein, —  
 Er ist im Himmelreich !““

(Aus d. Englischen.)





Der erste Kummer. (Siehe S. 364.)

**Marschall Vorwärts.**

(Zu dem Bilde S. 368)

Das ist der Marschall Vorwärts,  
Es kennt ihn jedes Kind;  
Kommt er herangewettert,  
Ist's wie ein Wirbelwind.

Ihm blüht so scharf und schneidig  
Der Säbel in der Faust;  
Weh dir, verweg'ner Franzmann,  
Wenn der herniederfaust!

Ihm blüht so scharf und muthig  
Im Aug' der Adlerblick;  
Weh dir, verweg'ner Franzmann,  
Er blüht dir nicht zum Glück.

Hinweg von deutschem Boden,  
Du blutiger Franzos!  
Bald geht's mit dir zu Ende  
Im Felde Waterloo's;

Und fragst du, wer zum Lande  
Hinaus dich so gefegt, —  
Das war der Marschall Vorwärts,  
Der so gewaltig schlägt.

**Auflösung des historischen Räthfels**

auf Seite 295. \*)

1. Von Karl dem Großen hört man melden  
Als seiner Zeiten größtem Helden.
2. Drei Otto's waren deutsche Kaiser,  
Ein Held, ein Frommer und ein Weiser.
3. Von Nassau's kleinem Herzogthum  
Spricht Jedermann mit Preis und Ruhm.

\*) Richtige Lösungen dieses Räthfels haben mir  
eingesendet meine kleinen Freundinnen: Katharina  
Jalkowetz (10 Jahr alt) in Wien, Franziska Halla  
in Koritschan und Rosa Waldstein (11 Jahre alt)  
in Olmütz. Der Letzteren muß ich auch ein Kompliment  
machen wegen ihrer besonders schönen Schrift;  
nicht jedes Mädchen schreibt so schön. — Untel Tom.

4. Roland fiel einst zu Nonceval,  
Verhängnißvoll ward ihm dies Thal.
5. Zu Aachen im uralten Dom  
Ruht manch ein Kaiser, stark und fromm.
6. Zu Dürrenstein saß, groß im Schmerz,  
Gefangen Richard Löwenherz.
7. Bei Jena fiel die deutsche Kraft,  
Sie hat seitdem sich aufgerafft.
8. Als Bürger Rettelbeck war groß,  
Er lebt' und starb in Kolberg's Schooß.

Aus alledem ist zu errathen  
Der Kaisersprosse Konradin,  
Den, eh' er reis zu großen Thaten,  
Des Henters Eisen raffte hin.

**See und Wind.**

Die See scheint wohl des Kaufmanns Schritt  
zu hemmen,  
Und doch beschleunigt sie des Schiffes Lauf;  
Der Wind scheint sich entgegen ihm zu stem-  
men,  
Und hilft ihm doch zu Kauf und zu Verkauf.

**Die gute kleine Nachbarin.**

(Zu dem Bilde Seite 353.)

Mit der Jugend Hoffnungsfreude  
Heitert sie die Kranke auf,  
Und ein gutes Buch beschleunigt  
Ihrer trüben Stunden Lauf.

Mildes Lächeln, milde Sonne  
Hellen tröstend das Gemach,  
Unter ihrem Walten weichen  
Leid und Krankheit allgemach.

Schöne  
So  
Zum C  
Sa

Auch ein Briefträger.



Schönen Gruß von Vetter Fritz  
 Soll ich bringen, ich der Pintscher;  
 Zum Geburtstag wünscht er viel  
 Schönes und ich bin sein Wünscher.

Dieses Brieflein sendet er,  
 Drinnen steckt ein rothes Näschen,  
 Treulich überliefere ich's  
 Seinem vielgeliebten Bäschen.



Marshall Vorwärts. (Siehe S. 366.)

Verl.-Wiener literarisch-artistische Anstalt Gebrüder Deutsch. Verantwortlicher Redakteur: Onkel Tom. —  
 Preis vierteljährig 1 fl.  
 Expedition für Cisleithanien bei der k. k. Univers.-Buchhandl. in Wien, Eck torbe Thurmstraße und Lugek.

**K**



AB

II. Ba